



Sonntag, 15. November 2009
Christuskirche, Herrsching
Donnerstag, 19. November 2009
Heilig Blut, München

O HERR, ERHÖR MEIN RUFEN

Geistliche Chormusik und Orgelwerke

von Schütz, Rossi, Schein, Bach, Hiller,
Mendelssohn Bartholdy und Vasks

Christa Edelhoff-Weyde, Orgel

Ensemble Carmina Viva München
Leitung: Barbara Hennicke

O Herr, erhö r mein Rufen

Heinrich Schütz (1585 – 1672)	Verleih uns Frieden
Salomone Rossi (1570 – 1630)	Elohim Hashivenu
Johann Hermann Schein (1586 – 1630)	Was betrübst du dich, meine Seele

* * *

Johann Sebastian Bach (1685 – 1750) / Antonio Vivaldi (1678 – 1747)	Concerto a-moll, BWV 593
--	--------------------------

* * *

Johann Bach (1604 – 1673)	Unser Leben ist ein Schatten
Heinrich Schütz	Ich bin die Auferstehung und das Leben
Johann Adam Hiller (1728 – 1804)	Alles Fleisch ist wie Gras

* * *

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809 – 1847)	Präludium und Fuge G-Dur, Op. 37,2
---	------------------------------------

* * *

Felix Mendelssohn Bartholdy	Aus tiefer Not schrei ich zu dir
P�teris Vasks (*1941)	Pater noster
Johann Sebastian Bach (1685 – 1750)	Sei Lob und Preis mit Ehren



Die Komponisten und ihre Werke

HEINRICH SCHÜTZ, im thüringischen Köstritz geboren, verbrachte nach seiner Ausbildung in Venedig sein Leben in Dresden; unterbrochen durch einige längere Reisen, als das musikalische Leben durch die Wirren des Dreißigjährigen Krieges darniederlag.

Schütz schrieb die Motette „Verleih uns Frieden“ gegen Ende dieses Krieges. In echt barocker Manier verbindet er den Frieden, den er in langen und ruhigen Notenwerten beschreibt, mit den trommelnden, kurzen Rhythmen zu *der für uns könnte streiten*. Zusammen mit der im Original als zweiter Teil anschließenden Motette mit dem Text *Gib unsern Fürsten und aller Obrigkeit Fried und gut Regiment* wird deutlich, daß die eigentlichen Adressaten nicht die Widmungsträger in Leipzig, sondern die in Münster und Osnabrück um Frieden schachernden Mächte waren.

SALOMONE ROSSI war Sproß einer alten jüdischen Familie in Italien. Er kam 1587 an den Hof der Gonzaga in Mantua, wo er bald auch mit Claudio Monteverdi und einigen anderen bedeutenden Musikern zusammentraf. Er blieb dort bis 1622 und ist seit 1628 nicht mehr nachweisbar. Man nimmt an, daß er im Gefolge des Mantuanischen Erbfolgekrieges 1630 gestorben ist.

Auf Anregung eines Rabbiners, der 1605 mehrstimmige Musik in der Synagoge zulässig erklärte, komponierte Rossi eine Reihe geistlicher Werke im damals aktuellen Stil des frühen Barock. Diese Musik ist leider nie richtig populär geworden; dennoch finden sich einige Juwelen, wie das vorliegende „Elohim hashivenu“. Der Text besteht aus den im Psalm 80 refrainartig eingestreuten Anrufungen Gottes. Rossis Musik intensiviert sich ebenso wie die Worte von Wiederholung zu Wiederholung. Seine Melodieführungen lassen erscheinen, wie sehr er in der Instrumentalmusik seiner Zeit verwurzelt war.

In Leipzig wirkte als Thomaskantor bis in den Dreißigjährigen Krieg hinein JOHANN HERMANN SCHEIN. Der in Grünhain im Erzgebirge geborene traf 1612 in Weißenfels auf Heinrich Schütz, mit dem ihn seitdem eine lebenslange Freundschaft verband. Obwohl er nie in Italien war, nahm Schein fast noch besser als Schütz den Duktus des italienischen frühbarocken Madrigals auf und „übersetzte“ ihn ins Deutsche. Ihm half dabei, daß er auch ein versierter Dichter war, der sämtliche Texte zu seiner weltlichen Vokalmusik selbst schrieb.

Im *Israelsbrünnlein* überträgt Schein den Madrigalstil auf geistliche Texte – so bezeichnet er die Stücke als *geistliche Madrigale* und nicht als *Motetten*. Diese Texte sind meist der Bibel entnommen und geben viel Gelegenheit zu tonmalerischer Ausgestaltung. Hierfür steht auch „Was betrübst Du Dich, meine Seele“. Die Betrübnis in tiefer Lage, die nachfolgende forschere Frage höher, die Unruhe und das feste Gottvertrauen bis hin zum jubelnden Dank: All das ist in Wort und Musik in gleicher Weise zu spüren.

JOHANN SEBASTIAN BACH wurde im thüringischen Eisenach geboren und bekam nach seiner Schulzeit und Ausbildung in Ohrdruf und Lüneburg seine erste Stelle als Organist in Arnstadt. Nach einigen Zwischenstationen wurde er 1723 Thomaskantor in Leipzig, wo er zu regelmäßigen Kantatenkompositionen verpflichtet war. Infolge dessen gehört der größere Teil seiner Orgelmusik zum Frühwerk. Unter seinen Kollegen schätzte er unter anderen besonders Antonio Vivaldi (1678 – 1741), von dem er einige Konzerte für Orgel, andere für ein oder mehrere Cembali mit Orchester umschrieb.

Das Konzert in a-Moll BWV 593 ist Vivaldis erster gedruckten Sammlung von Konzerten, *L'estro armonico* – Die harmonische Eingebung – entnommen, die 1711 erschienen ist. Dieses Konzert ist für zwei Violinen und Streicher geschrieben. Bach übertrug es auf die Orgel, indem er die spezifischen Möglichkeiten und Einschränkungen dieses Instruments nutzte. Der Soli-Tutti-Kontrast läßt sich auf einer zweimanualigen Orgel gut umsetzen. Schwieriger zu behandeln war der Kontrast zwischen den Klangfarben der Soloinstrumente, der damals in der Regel größer war als zwischen modernen Violinen. Vivaldi setzte solche Kontraste bei Wiederholungen ein, indem nur die Stimmen der beiden Soloviolen vertauscht. Dies gibt Bach auf der Orgel wieder, indem er Terzparallelen in der Wiederholung in Sextparallelen verwandelt. Auch an anderen Stellen lassen behutsame Zusätze Bachs erkennen, daß die Bearbeitung durchaus zur Aufführung gedacht war und nicht einfach ein besserer Klavierauszug ist.

Etwa zwanzig Jahre jünger als Schütz und Schein, aber auch mit den Grauen des Dreißigjährigen Krieges vertraut war JOHANN BACH. Der Großonkel von Johann Sebastian Bach stammte aus Wechmar nahe Gotha, wirkte aber hauptsächlich in Erfurt, welches durch ihn und seine Nachkommen ein Zentrum der Bachschen Familie wurde. Er besetzte dort hochrangige musikalische Ämter wie den Direktor der Ratsmusik. Von seinen Kompositionen sind nur wenige überliefert, hauptsächlich im kürzlich wieder aufgefundenen Altbachischen Archiv, das von Johann Sebastian Bach angelegt wurde.

Die Motette „Unser Leben ist ein Schatten“ ist für sechsstimmigen Chor und einen dreistimmigen Fernchor (Chorus latens) geschrieben. Ihr textliches Herz sind einige Strophen aus verschiedenen Chorälen, von denen zwei mit dem Umdrehen von LEBEN zu NEBEL spielen. Diese Strophen werden durch geeignete Bibelzitate verbunden. Die Motette vereint venezianische Mehrchörigkeit mit deutschem, protestantischem Choral und den meditativen Duktus der Renaissancemusik mit barocker Virtuosität zu einem Ganzen, das sowohl Beschwerlichkeit als auch Zerbrechlichkeit des menschlichen Lebens darstellt. Der Mittelteil schlägt mit dem Gedanken an die Auferstehung versöhnlichere Töne an, am Schluß dominiert doch wieder das Motiv der Eitelkeit, bis die letzten Töne einfach nur davonflattern.

HEINRICH SCHÜTZ vertont in seiner doppelchörigen Motette „Ich bin die Auferstehung und das Leben“ zum Teil den gleichen Text wie Johann Bach. Der Schwerpunkt liegt jedoch hier auf der Auferstehung, weniger auf der Vergänglichkeit. So ist auch die Musik deutlich heiterer empfunden. Ein interessantes Detail ist, daß Schütz das Sterben dadurch ausdrückt, daß die Phrase nur noch von einer einzelnen Stimme beendet wird – ähnlich wie Bach seine Motette beendet.

JOHANN ADAM HILLER war von 1789 bis 1801 der dritte Nachfolger von Johann Sebastian Bach im Amt des Thomaskantors. Bereits von 1781 bis 1785 war er der erste Leiter des Gewandhausorchesters. Seine Musik orientiert sich eher an der Mittel- und norddeutschen Tradition und ist – man möchte fast sagen, leider – von der stärkeren Strömung der gleichzeitigen Wiener Klassik verdrängt worden.

Die dreiteilige Motette „Alles Fleisch ist wie Gras“ zeichnet im ersten Teil die Vergänglichkeit von Gras und Menschen in Harmonien, die für diese Epoche eher ungewöhnlich sind. Der zweite Teil ist als Fuge gesetzt und weist auf die Beständigkeit des Wortes Gottes hin – die zu Hillers Zeit bereits unmodern gewordene musikalische Form kann als

Hinweis darauf verstanden werden, daß das Wort Gottes Gesetz ist. Abgeschlossen wird die Motette durch einen Choral, der die Erlösungstat Christi und damit die Überwindung des Todes preist.

Die von dem jüdischen Philosophen Moses Mendelssohn begründete Familie brachte unter anderem wichtige Bankiers, Industrielle und Musiker hervor. Der wohl bedeutendste musikalische Sproß ist sein Enkel FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY, der allerdings von Anfang an christlich erzogen wurde und als Siebenjähriger zusammen mit seinen Geschwistern getauft wurde (die Eltern konvertierten 1822). Er wuchs dank seiner Mutter und seiner Großtante, die beide von Bachschülern unterrichtet wurden, in der direkten musikalischen Tradition Johann Sebastian Bachs auf. Diese Einflüsse verschmolz er mit den Traditionen der Klassik und beginnenden Romantik.

Der als Klaviervirtuose bekannte Mendelssohn beschäftigte sich zeitlebens auch mit der Orgel; bereits im Jahr 1820 komponierte er die ersten Stücke für dieses Instrument. Die im frühen 19. Jahrhundert im Vergleich zu Kontinentaleuropa lebendigere Orgeltradition Englands brachte ihn dazu, in den dreißiger Jahren verstärkt Orgelmusik zu komponieren. Speziell kamen die Anregungen dazu von seinem Freund Thomas Attwood, einem Mozartschüler, und dem Verleger Vincent Novello. Die drei Attwood gewidmeten Präludien und Fugen Op. 37 erschienen im Jahr 1837 daher sowohl in England als auch Deutschland.

Das Präludium Op. 37 Nr. 2 steht im 6/8-Takt und verbreitet die lyrische Stimmung einer Pastorale. Die drei bis vier Stimmen in den Manualen zeigen immer wieder den Wechsel von fließenden Achteln und über die Taktschwerpunkte gebundenen längeren Noten, während das Pedal in ruhigen Notenwerten die Harmonien vorgibt. Die Fuge beginnt mit einem Thema aus statischen Halben, gefolgt von einer chromatisch alterierten Viertelkette. Sie baut sich vom Baß her auf und läuft ohne äußere Dramatik auf eine Engführung zum letzten Viertel der Fuge hin. Auch die Zwischenspiele verwenden das Material des Themas wie der Achtelkette oder durch die Andeutung einer Verkleinerung. Ihren wesentlichen Reiz bezieht die Fuge aus der auch in der beginnenden Romantik nicht alltäglichen, an Johann Sebastian Bachs Experimente erinnernden Harmonik.

Mendelssohn beschäftigte sich auch durch Anregung seines Lehrers Carl Friedrich Zelter mit Johann Sebastian Bachs Werken; so führte er 1829 das erste Mal nach Bachs Tod die Matthäuspassion auf. Etwa 1830 komponierte er „Aus tiefer Not“ für vierstimmigen Chor und Orgel. Das Werk beginnt und endet mit einfachen vierstimmigen Sätzen des Chorals. Der zweite Teil ist eine ausladende Fuge, deren Thema aus der ersten Choralzeile gebildet ist. Dieses Thema wird oft in einer anderen Stimme von einem Motiv gefolgt, das der zweiten Choralzeile nachgebildet ist.

Dieser Fuge folgt eine versöhnlich gestimmte Tenorarie, die anschließend, mit anderem Text, vom ganzen Chor wiederholt wird. Der vierte Satz ist ein Terzett für Alt-, Tenor- und Baßsolo, welchem die Choralmelodie im Sopran überlagert ist. Mendelssohn zeichnet hier die Stimmungen der Nacht und der Macht Gottes, die durch den Choral vorgegeben sind, in seiner Musik nach.

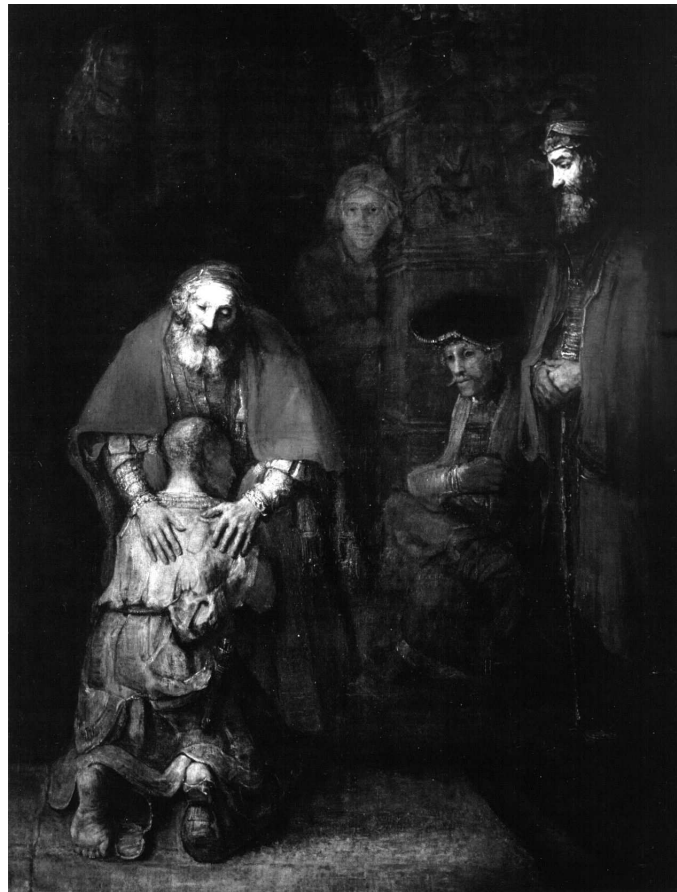
PĒTERIS VASKS wurde als Sohn eines lettischen Pfarrers geboren. Er studierte Violine, Kontrabaß und Komposition an den Musikakademien in Riga und Vilnius. Er komponiert nach einigen aleatorischen Experimenten in einem traditionellen Stil, der auch die Volksmusik seines Landes und minimalistische Anklänge einschließt.

Das „Pater noster“ entstand 1991 und ist bis auf zwei Steigerungen zu *führe uns nicht in Versuchung* sowie *und die Herrlichkeit* in einem einfachen Satz gehalten. Dieser emotional eher verhaltene Stil, der mehr auf Klangsönheit setzt, entspricht der Tradition osteuropäischer Kirchenmusik.

Den Abschluß des Konzertes bildet eine Motette von JOHANN SEBASTIAN BACH. Zu seinen Lebzeiten war die große Zeit der Motetten war bereits vorbei. Er schrieb sie nur auf speziellen Wunsch eines Auftraggebers und bediente sich sonst aus dem reichen Fundus älterer Musik.

So hat die Motette „Sei Lob und Preis mit Ehren“ eine verwickelte Werkgeschichte: Für den Gottesdienst zum Ende des Jahres 1725 komponierte Bach eine Kantate „Gottlob! nun geht das Jahr zu Ende“, BWV 28. Deren zweiter Satz ist, mit Instrumentalbegleitung, der Choral *Nun lob, mein Seel, den Herren*. Wahrscheinlich Bachs Sohn Carl Philipp Emanuel hat aus Sätzen seines Taufpaten Georg Philipp Telemann und seines Vaters eine Motette „Jauchzet dem Herren“ zusammengestellt. Als Mittelteil wählte er den Choral aus der Kantate BWV 28, allerdings ohne Orchester, und versehen mit dem Text der fünften Choralstrophe. Musikalisch auffällig an diesem Satz ist die gewagte Harmonik, die immer wieder für Überraschungen gut ist.

Peter Rottländer



Texte der Chorwerke

Verleih uns Frieden

Martin Luther (1483 – 1546), nach *Da pacem Domine*

Verleih uns Frieden genädiglich,
Herr Gott, zu unsern Zeiten,
es ist ja doch kein ander nicht,
der für uns könnte streiten,
denn du, unser Gott, alleine.

Elohim Hashivenu

Ps. 80, 4.8.20

אֱלֹהִים הַשְׁבֵּנוּ וְהָאֵר פְּנֵיךְ וְנוֹשְׁעָה	<i>Gott, stelle uns wieder her und lasse dein</i>
אֱלֹהִים צְבָאוֹת הַשְׁבֵּנוּ וְהָאֵר פְּנֵיךְ וְנוֹשְׁעָה	<i>Angesicht leuchten, und wir werden geheilt.</i>
אֲדוֹנֵי אֱלֹהִים צְבָאוֹת הַשְׁבֵּנוּ הָאֵר פְּנֵיךְ וְנוֹשְׁעָה	<i>Gott der Scharen, stelle uns wieder her</i>
	<i>und lasse dein Angesicht leuchten, und wir</i>
	<i>werden geheilt.</i>
	<i>Herr Gott der Scharen, stelle uns wieder</i>
	<i>her, lasse dein Angesicht leuchten, und wir</i>
	<i>werden geheilt.</i>

Was betrübst du dich, meine Seele

Psalm 42, 6

Was betrübst du dich, meine Seele und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott, denn ich werde ihm noch danken, daß er meines Angesichtes Hilfe und mein Gott ist.

Unser Leben ist ein Schatten

Unser Leben ist ein Schatten auf Erden

1Chr 29,15

Choral

Ich weiß wohl, daß unser Leben
oft nur als ein Nebel ist,
denn wir hier zu jeder Frist
mit dem Tode seind umgeben,
drum ob's heute nicht geschicht
meinen Jesum laß ich nicht!

Sterb ich bald, so komm ich abe
von der Welt Beschwerlichkeit,
ruhe bis zur vollen Freud,
und weiß, daß im finstern Grabe
Jesus ist mein helles Licht,
meinen Jesum laß ich nicht!

Johann Flittner, 1618 - 1678

Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich gläubet, der wird leben, ob er gleich stürbe, und wer da lebet und gläubet an mich, der wird nimmermehr sterben.

Joh. 11,25 – 26

Choral

Weil du vom Tod erstanden bist,
werd' ich im Grab nicht bleiben,
mein höchster Trost dein' Auffahrt ist,
Todsfurcht kann sie vertreiben,
denn wo du bist, da komm ich hin,
daß ich stets bei dir leb' und bin,
drum fahr ich hin mit Freuden.

Nikolaus Herman, 1490 - 1561

Choral

Ach, wie flüchtig, ach wie nichtig
ist der Menschen Leben!
Wie ein Nebel bald entstehet
und bald wiederum vergehet,
so ist unser Leben, sehet!

Ach wie nichtig, ach wie flüchtig
sind der Menschen Sachen!
Alles, alles was wir sehen,
das muß fallen und vergehen, wer
Gott fürcht', bleibt ewig stehen.

Michael Frank, 1609 - 1667

Choral

Ach Herr, lehr uns bedenken wohl,
daß wir sind sterblich allzumal!
Auch wir allhier keins Bleibens han,
müssen alle davon,
gelehrt, reich, jung, alt oder schön,
müssen alle davon.

Johann Leon, 1530 - 1597

Ich bin die Auferstehung

Joh. 11,25 - 26

Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich gläubet, der wird leben, ob er gleich stirbe, und wer da lebet und gläubet an mich, der wird nimmermehr sterben.

Alles Fleisch ist wie Gras

Alles Fleisch ist wie Gras und alle Herrlichkeit der Menschen wie des Grases Blumen; Das Gras ist verdorret und die Blume abgefallen: Aber des Herrn Wort bleibet in Ewigkeit.

1 Petr 1, 24 - 25 nach Jes 40, 6 - 8

Choral

Sei, Seele, stark und fürchte nicht
durchs finstre Tal zu wandeln!
Nah an des Tages Nacht ist Licht,

der Engel Jubel schallen
ins letzte Seufzen der Natur.
Er, der bei sich dir Gnade schwur,
sein Haupt am Kreuze neigte.
Er erfüllt des Bundes Eid,
er ist ganz Barmherzigkeit:
Dank sei ihm, Preis und Ehre.

Johann Leon, 1530 – 1597

Aus tiefer Not schrei' ich zu dir

Martin Luther nach 130. Psalm

Aus tiefer Not schrei' ich zu dir!
Herr Gott, erhör mein Rufen!
Dein gnädig Ohren kehr zu mir,
und meiner Bitt' sie öffne!
Denn so du willst das sehen an,
was Sünd und Unrecht ist getan,
wer kann, Herr, vor dir bleiben?

Bei dir gilt nichts denn Gnad' und Gunst,
die Sünde zu vergeben,
es ist doch unser Tun umsonst,
auch in dem besten Leben,
vor dir niemand sich rühmen kann,
deß muß dich fürchten jedermann
und deiner Gnade leben.

Darum auf Gott will hoffen ich,
auf mein Verdienst nicht bauen,
auf ihn mein Herz soll lassen sich
und seiner Güte trauen,
die mir zusagt sein wertest Wort,
das ist mein Trost und treuer Hort,
deß' will ich allzeit harren.

Und ob es währt bis in die Nacht
und wieder an den Morgen,
doch soll mein Herz an Gottes Macht
verzweifeln nicht noch sorgen,
so tu Israel rechter Art,
der aus dem Geist erzeugt ward,
und seines Gott's erharre!

Ob bei uns ist der Sünde viel,
bei Gott ist viel mehr Gnade!
Sein Hand zu helfen hat kein Ziel,
wie groß auch sei der Schade.
Er ist allein der gute Hirt,
der Israel erlösen wird
aus seinen Sünden allen.

Pater noster

Mt. 6, 9 – 13

Pater noster, qui es in coelis: Sanctificetur nomen tuum: Adveniat regnum tuum: Fiat voluntas tua, sicut in coelo, et in terra. Panem nostrum quotidianum da nobis hodie: Et dimitte nobis debita nostra, sicut et nos dimittimus debitoribus nostris. Et ne nos inducas in tentationem. Sed libera nos a malo. Quia tuum est regnum et potestas, et gloria in saecula. Amen.

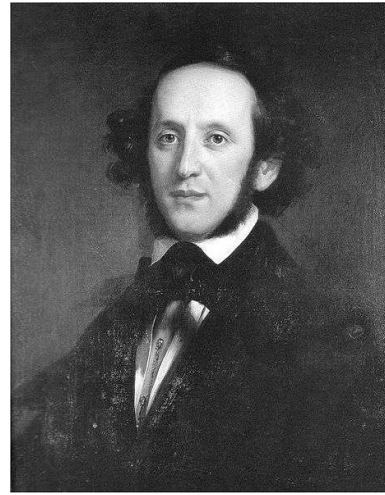
Unser Vater, der du in den Himmeln bist: Geheiligt sei dein Name: Dein Reich komme: Dein Wille geschehe, so wie im Himmel, auch auf der Erde. Unser tägliches Brot gib uns heute: Und erlasse uns unsere Schuld, wie auch wir unseren Schuldnern erlassen. Und daß du uns nicht in Versuchung führst. Sondern befreie uns vom Schlechten. Denn Dir ist die Herrschaft und die Macht und die Ehre durch die Zeiten. Amen.

Sei Lob und Preis mit Ehren

Sei Lob und Preis mit Ehren
Gott Vater, Sohn und Heil'gem Geist,
der woll in uns vermehren,
was er aus Gnaden uns verheißt,
daß wir ihm fest vertrauen,
gänzlich verlass'n auf ihn,
von Herzen auf ihn bauen,
daß uns'r Herz, Mut und Sinn
ihm tröstlich soll'n anhangen,
drauf singen wir zur Stund:
Amen, wir werd'ns erlangen,
gläub'n wir aus Herzensgrund.



Heinrich Schütz



Felix Mendelssohn Bartholdy

Christa Edelhoff-Weyde

studierte Kirchenmusik und Orgel in Lübeck bei Manfred Kluge, München bei Hedwig Bilgram und Wien bei Michael Radulescu. Sie nahm an Meisterkursen und Fortbildungen in Stimmbildung und Orgelspiel teil. Seitdem gibt sie Orgel- und Chorkonzerte im In- und Ausland. Sie arbeitet als Organistin an der Erlöserkirche in Herrsching.

Ensemble Carmina Viva München

Von Barbara Hennicke 1986 gegründet, besteht das Ensemble je nach Programm aus etwa zwanzig erfahrenen und engagierten Sängerinnen und Sängern aus München und Umgebung. Seit 1996 ist der Chor Mitglied im Verband Deutscher Konzertchöre (VDKC).

Neben Konzerten in München unternimmt der Chor regelmäßig Reisen ins europäische Ausland, so auch nach Italien, Frankreich und Griechenland. Das erarbeitete Repertoire besteht hauptsächlich aus a-cappella-Chormusik von der Renaissance bis ins 20. Jahrhundert unter Berücksichtigung auch von unbekannter Literatur. Im Frühjahr 2007 führte das Ensemble Carmina Viva die zweite Fassung der Johannespassion von Johann Sebastian Bach in München, Stuttgart und Konstanz auf.

Sopran: Eva Hesselbach, Petra Hrabak, Ilona Lex, Dagmar Mutter, Isabel Pantke, Kirsten Putterer, Martina Roth, Corinna Steil

Alt: Christine Breidenbach, Renate Clemens, Christiane Groß, Dorit Hofmann, Sylvia Lerche, Gudrun Schimpfle, Christine Schuster, Katrin Welters

Tenor: Gerd Eichler, Rudi Lutter, Peter Rottländer, David Straub

Baß: Dietmar Cario, Dieter Kunz, Michael Landmann, Alexander Meier, Bartosz Pilch, Christian Putterer, Marco Vörös

Barbara Hennicke

ist Gründerin und Leiterin des Ensembles Carmina Viva München. Sie studierte Schulmusik an der Musikhochschule Freiburg mit Schwerpunkt Chorleitung bei Prof. Herbert Froitzheim und Germanistik an der Universität Freiburg. Nachdem sie an mehreren Gymnasien in Baden-Württemberg unterrichtet hatte, siedelte sie nach Bayern über. Im Jahr 1989 nahm sie die Dirigierstudien wieder auf und nahm an Kursen in Phänomenologie der Musik und Dirigierpraxis bei Maestro Sergiu Celibidache und Konrad von Abel in Mainz, Paris und München teil. Sie wirkt als Chorleiterin und Instrumentallehrerin in München und Umgebung.

